

Ein Viertel mehr für 50 Cent weniger

Auf dem Weihnachtsmarkt in Ober-Ingelheim sind die Glühweinpreise im Vergleich zu Mainz viel günstiger

Von Jochen Werner

INGELHEIM. Der Besuch auf Weihnachtsmärkten ist kein ganz billiges Vergnügen. Das ist aber schon seit Jahren so. Die allgemeine Preisentwicklung schlägt natürlich auch bei den Standbetreibern durch. Dabei haben die Besucher in Ober-Ingelheim zumindest in einer Beziehung Glück: Der Glühwein ist für 50 Cent weniger zu haben als in Mainz, und dafür ist hier sogar ein Viertel mehr in den Henkelgläsern in der Landeshauptstadt.

Ob Rot, ob Weiß oder Rosé. Bei den Winzern kosten die vergorenen heißen Traubensäfte, ohne die ein Besuch auf einem Weihnachtsmarkt für viele Menschen schlichtweg nicht denkbar ist, an den drei Wochenenden an der Burgkirche überall das gleiche. „Wir haben darüber nachgedacht, sie um 50 Cent zu erhöhen, aber beim Aufbau mit allen darüber gesprochen“, erklärt Jochen Weitzel, der seit der Erstauflage des Marktes immer an der gleichen Stelle am unteren Eingang dabei ist, und liefert auch gleich die Begründung: „Die Leute erleben aktuell doch nicht die einfachste Zeit. Da wollen wir lieber auf diese Art eine Freude machen.“

Anders ist es bei den Kartoffelpuffern. Zucker und Maisteller seien deutlich teurer geworden, sodass man leider nicht umhingekommen sei, 50 Cent mehr verlangen zu müssen, sagt Weitzel. Dafür stammt der Kartoffelteig als Grundprodukt aber auch aus regionalen Gefilden, konkret vom Heidesheimer Obsthof Wünsch. Deshalb ist das Gesamtergebnis auch nach ökologischen Maßstäben hervorragend. Die Schlangen vor diesem und manch anderem Stand zeigten, dass die Menschen sehr wohl zu schätzen wissen, was sie serviert bekommen, und dass sie bereit sind, die Kosten mit-



Die Preise beispielsweise für Glühwein sind auf dem Ober-Ingelheimer Weihnachtsmarkt konstant geblieben. Und sie sind geradezu moderat, wenn man sie mit den Preisen in Mainz vergleicht.

Foto: Thomas Schmidt

zutragen. Volker etwa schwärmt vom kulinarischen Angebot, ist sich nur noch nicht klar, ob es diesmal zum Thai oder zum Kameruner gehen soll. Der Preis sei am Auftaktwochenende sekundär. Zumindest, so lange alles im Rahmen bleibe.

Probleme sehe der Karussellbetrieb von Nickel und Sohn. Dieses Jahr sind die Preise nicht erhöht, aber ob sie nächstes Jahr angesichts der Energiekosten noch zu halten sind? Das sei mehr als fraglich, heißt es. 2,50 Euro für eine Fahrt mit dem Kinderkarussell sind für manche Familie schon ein Problem. Dann müssen es schon Mehrfachfahrkarten sein, mit vier oder acht Fahrten für 8 beziehungsweise 15 Euro. Trotzdem: Der Betrieb am ersten Adventswochenende war

nicht so wie in vergangenen Jahren.

Probleme sieht auch Dennis Kampa, der zum zweiten Mal heiße Maronen auf dem Markt anbietet. Bei ihm war der Beginn schleppend. „Die Standgebühr wurde erhöht, vor allem aber sind die Maronen im Einkauf wesentlich teurer geworden. Eine Tüte kostet deshalb bei ihm statt 3,50 jetzt 4 Euro. „Das Geld sitzt bei vielen nicht mehr so locker, viele machen sich Gedanken um das, was sie ab Januar an Kosten erwartet“, hat der Ingelheimer ausgemacht. Stand Samstagabend konstatierte er ganz nüchtern einen deutlichen Rückgang gegenüber dem Vorjahr, ohne explizit auf alle Gründe einzugehen.

Ein Blick auf die Bratwurst. 4,50 Euro kostet die, sowohl

beim Stand der Metzgerei Petry als auch bei Nico Dobroschke, wobei letzterer zu diesem Preis Wildbratwürste anbietet. Pommes hier wie da für 3,50 Euro, das ist mittlerweile normal, entsprechend reihen sich auch die Menschen erwartungsfroh hintereinander auf. Es ist eine der Qualitäten des Weihnachtsmarktes, dass es fast alles gibt, was das Herz begehrt, auch immer wieder Überraschungen drin sind.

Das Kunsthandwerk in jeder Form begeistert, ist je nach Herstellung, Mühe und Zeit mit Geld ohnehin kaum angemessen aufzuwiegen. Wenn es Unikate sind, schon gar nicht. Zum Mitmachen lädt die Zauberschmiede von Joachim Harbut ein. „Die Nachfrage ist sehr gut“, sagt Mitarbeiter Christian Fröhlich am Samstagabend. Die

Kinder sind begeistert, können sie doch höchst selbst etwas für Eltern oder Großeltern anfertigen, bei gegenüber 2022 unveränderten Preisen.

Regelmäßige Weihnachtsmarktgänger kommen wegen des Ambientes, wegen der Live-Musik, der Vorfreude auf das Fest. Der ein oder andere gibt aber kund, vielleicht nur ein- oder zweimal zu kommen und eben nicht so häufig wie in den Vor-Corona-Jahren. Dass das Becherpfand vom Veranstalter, dem Verein Weihnachtsmarkt an der Burgkirche, von 2,50 auf 3,50 Euro angehoben wurde, ist für die allermeisten kein Problem. „Das Geld kriegst du ja an jedem Stand zurück, sagt Jörg Franz stellvertretend und Andreas Esch weiß, „dass Tassen und Gläser überall furchtbar teuer geworden sind.“